

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasensteins & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasensteins & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augenthaler & Emericch Lesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasensteins & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasensteins & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carroussel-Beilage kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Verachtet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Dreimonatlich 2 „ 50 „
Monatlich 85 „ — „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr. — „
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
Dreimonatlich 1 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Dreimonatlich 1 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nro. 259.

Hermannstadt, Mittwoch den 9. November 1898.

114. Jahrgang.

Standpunkte.

Die Obstruction geräth von Tag zu Tag in eine schwierigeren Position, und heute schon kann mit mathematischer Gewißheit festgestellt werden, daß sie ihr Ziel: den Sturz des Cabinets um jeden Preis, nicht erreichen kann. Nicht nur wir sind hiezu überzeugt, sondern auch sie wissen es. Daher das zögerliche Wägen, der erbotene Haß und die zu Scandalen reizende Tactik. Hätten sie Hoffnung, daß sie ihr Ziel erreichen, dann würde aus ihren Mienen nicht der Schweiß des ohnmächtigen Hornes und der Furcht bringen.

Polonyi hat aufrechter gesagt, als seine Woffenbrüder, welcher Zweck mit der Obstruction verfolgt wird: der Sturz des Cabinets Banffy. Die Aufgabe ist nicht leicht, denn die Regierung besitzt das Vertrauen der Krone und der Majorität. Eine Ministerkrise kann demnach die Obstruction nur dann heraufbeschwören, wenn sie die Krone oder die Majorität, oder alle Beide unumtuglich macht; wenn sie, sei es den einen oder den anderen Hauptfactor des constitutionellen Lebens dazu bewegt, der Obstruction zuliebe, sein Vertrauen dem zu entziehen, in den er volles Vertrauen setzt.

Doch was ist das Resultat? Das Vertrauen der Krone für die Regierung ist unverändert. Bedarf dies noch eines Beweises nach der königlichen Thron, der zufolge das Denkmal der Königin auf dem Sanct Georgplatz aufgestellt werden soll? Diese Entschiedenheit des Königs hat das Herz der Nation mit Freude und Begeisterung erfüllt. Und wenn oppositionelle Blätter in ihrem Arger über solchen Erfolg des Ministerpräsidenten auch betonen, daß diese weithin leuchtende, glänzende Entschiedenheit der eigenen Act des erhabenen Königs ist, so haben sie nicht bedacht, daß sich im ganzen Lande Niemand findet, der hieran zweifeln würde.

Ja wohl, dieser edle, große Gedanke ist dem väterlichen Herzen des Königs entsprungen, sein ist alles Verdienst und aller Ruhm. Der Ministerpräsident hat nur so viel daran, daß auch er die constitutionelle Verantwortung für diesen Act des Königs trägt, — daß er und kein Anderer: ist eben ein Beweis des Vertrauens der Krone.

Aber auch die andere Annahme der Obstruction trifft nicht zu: es ist ihr nicht gelungen, die Einigkeit und den Zusammenhalt der liberalen Partei zu erschüttern. Und wenn am 3. d. ein nervöser Redner der Volkspartei erbittert war über die demonstrativen Vertrauenskundgebungen, mit welchen die liberale Partei ihren Führer in öffentlicher Sitzung des Hauses überhäufte, so läßt sich nicht leugnen, daß dies eine richtige Erklärung der politischen Bedeutung des erfreulichen Falles war. Es bedeutete klipp und klar, daß die liberale Partei durchaus keine Lust hat, ihre Regierung um der schönen Augen Polonyi's willen auszuliefern.

In dem Momente aber, wo es erwiesen war, daß die seit Wochen währende Obstruction die Stellung der Regierung weder bei der Krone, noch in der Partei zu schwächen vermochte: hat die Obstruction Hiasco gemacht, und da wird es wohl schwer halten, daß ihr der Athem nicht ausgehe. Um so schwerer, als auch die öffentliche Meinung des Landes sich rührt, die Obstruction von nirg. endher ermuntert wird, die Municipien im Gegentheil gegen die Abenteuer-Politik demonstrieren, welche die materiellen Interessen und den guten Ruf des Landes in hohem Maße gefährdet.

Was wollen also die Obstruction-Helden? Können sie ihr Ziel gegen alle Factoren des constitutionellen Lebens erreichen? Hiemit sind jedoch die

Uebel der Obstruction noch nicht erschöpft. Sie ist in sich gespalten, und es stellt sich immer mehr heraus, daß sie die besonnenen Elemente aller Oppositionellen gegen sich hat.

Die Unabhängigkeits-Partei ist froh, geschlossen und scheidet nur ihre unbedeutenden Mitglieder in's Treffen. Die Volkspartei erachtete es für nöthig, am 3. d. durch eines ihrer Mitglieder erklären zu lassen, daß die Partei — so wie ihr Organ, „Aktomány“, auch mit gesperrter Schrift veröffentlicht — an dem staatsrechtlichen Kriege gegen den Ausgleich sich nicht betheiligen werde, „Egyetértés“ hinwieder erklärt Polonyi gegenüber auf's Entschiedenste: „Uns genügt nicht, daß das Cabinet Banffy falle. Wir wollen das selbständige Königreich. Wir übernehmen daher keine wie immer geartete Solidarität mit dem Szoboszlóer Reichsrechtsabende, die den Kampf der Unabhängigkeits-Partei so darstellt, als gäbe sie sich damit zufrieden, wenn das Cabinet Banffy stürzt.“ Somit ist Polonyi auch von dieser Seite desavouirt, insofern er sich verpflichtet haben soll, ohne Rücksicht auf seine Principien den Karren jeder anderen Regierung über den Sumpf der Indemnität, ja selbst des Ausgleichs hinüberzuführen.

Aus Altem ergibt sich, daß die Obstruction, in dieser ihrer Form, auch bei der Opposition viele Gegner hat; ferner, daß in allen Parteien einige verbitterte Ritter sich zum Sturze der Regierung zusammenschließen haben; daß nicht die gesammte Opposition sich dem Willen der Majorität widersetzt, sondern eine Handvoll parlamentarischer Verschwörer, die nichts zu riskieren, nichts zu verlieren haben, folglich auch davon nicht zurückzureden, die großen materiellen und moralischen Interessen des Landes freibehaft auf's Spiel zu setzen.

Wenn aber dem so ist, dann um so trauriger; um so mehr tritt an die liberale Partei die Pflicht heran, in die Schranken zu treten und — die Treibfedern der Obstruction aufzudecken, das Land aufzuklären, daß die parlamentarischen Conspiratoren den Kampf auf den schwankenden Boden der Tagesordnungs-Debatten deshalb hinüberpielen, weil, sobald der Kampf um den Ausgleich beginnt, achtungswürdige Principien gegen einander stehen, Gründe gegen Gründe angeführt werden. Was hätten aber die unbedeutenden Desperados der Scandalcompagne bei einem auf hohem Niveau sich bewegenden principielle Kampf zu suchen?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. November.

Vom 7. d. wird aus Budapest berichtet: Die Vorlagen betreffend die selbständige Verfügung sind wohl fertiggestellt, doch hat die Regierung betreffs Einreichung derselben noch nichts beschloffen. Die Regierung wartet die öfterreichischen Vorgänge ab und reißt die Vorlagen insoweit nicht ein, bis nicht zweifellos erwiesen ist, daß der Ausgleich auf parlamentarischem Wege unmöglich ist. Dieser Zeitpunkt ist aber lange noch nicht gekommen, so daß, wenn mit der Obstruction aufgehört wird, die Regierung beantragen werde, daß die Beratungen der Ausgleichsvorlagen sofort beginnen.

Stuhtrichter Dessesy veröffentlicht die Erklärung, monach Baron Banffy am 23. October 1898 ihn ersuchte, bei ihm vorzusprechen. Im Gespräch erkundigte sich Baron Banffy nach der Situation im Monorer Wahlbezirk. Hierauf erwiderte Dessesy, daß er sich von der Wahlbewegung zurückgehalten, weil er schon früher dem oppositionellen Candidaten das Wort gegeben habe, für ihn zu stimmen. Banffy sagte, dies sei für ihn

überraschend; er lege Werth darauf, daß der Stuhtrichter den officiellen Candidaten unterstütze; da aber der Stuhtrichter sein Wort bereits vergeben habe, müßten nun vom Centrum Vorkehrungen getroffen werden. Hieraus ist ersichtlich, daß Banffy auf den Stuhtrichter keine PreSSION ausübte und es unwahr ist, als ob er ihn aufforderte, sein Ehrenwort nicht einzuhalten.

Aus Wien wird vom 4. d. geschrieben: Aufscharf macht schartig. Eine Ministeranfrage gehört in anderen Parlamenten zu den Sensationen ersten Ranges. Bei uns sehen Volk und Volkvertretung mit kühlem Gleichmuth den Verhandlungen über das halbe Duzend Ministeranfragen entgegen, die heute im Abgeordnetenhause ihren Anfang nehmen. Eröffnet wird die Reihe mit dem Antrage von Kronametter und Genossen gegen den Grafen Wabeni wegen des Vertrages mit der „Reichswehr“. Bisher haben sich in die Rednerliste bloß Abgeordnete der Opposition eingetragen lassen, die Majorität will sich, wie es heißt, an der Debatte gar nicht betheiligen. Namens der Regierung erwartet man eine kurze Erklärung des Ministerpräsidenten, in der wahrscheinlich darauf verwiesen werden wird, daß die seitens des Grafen Wabeni der „Reichswehr“ bezahlten, beziehungsweise versprochenen Summen nicht aus den Staatsentnahmen stammen, daher von einer Verschleuderung von Staatsgeldern nicht die Rede sein könne und demgemäß auch die Grundlage für die Erhebung einer Ministeranfrage entfallt.

Officiös wird die Nachricht der „Frankfurter Zeitung“ von einem deutsch-türkischen Bündnisse, monach Deutschland die Garantie des kleinasiatischen Reichthums des türkischen Reiches übernimmt, demontirt. Derartige Abmachungen bestehen nicht. Deutschlands Stellung zur Kreta-Frage bleibt unverändert. Die Auflösung des Prinzen Georg zum provisorischen Commissar der vier Schutzmächte wird hier officiell weder gebilligt, noch mißbilligt, da Deutschland das europäische Concert hinsichtlich Kretas verlassen, bleibt die Verantwortung für alles Weitere den Schutzmächten.

Die maritimen Rüstungen Englands dauern auch nach der nunmehrigen Erledigung der Fashoda-Frage fort, doch rufen sie keine Beunruhigung hervor, da man überzeugt ist, daß sie nur den Zweck haben, aller Welt die Seemachtstellung Englands vor die Augen zu führen. Den Meldungen über die angebliche Absicht Englands, das Protectorat über Egypten zu proclamieren, wird nur die Bedeutung von Fälschern beigegeben.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus London: Die Räumung Fashodas durch die Franzosen werde mit zurückhaltender Befriedigung aufgenommen. Es sei nur der formelle Stein des Anstoßes beseitigt, mehrere Hauptchwierigkeiten aber keineswegs behoben. Salisbury's Worte darüber harmoniren absolut mit der herrschenden Stimmung, die nicht kriegslustig sei, aber in allen Parteien und Schichten sich in verbissener Entschlossenheit äußere. Sollte zur Klärstellung der Verhältnisse die Regierung es angemessen finden, das Protectorat über Egypten zu proclamieren, so würde sie allgemeinen unbedingten Beifall finden.

Der „Temps“ schreibt in Betreff der Räumung Fashodas: „Man wird Frankreich in keinem Lande der Welt zumuthen, daß es die Ehren dieser Affaire vergesse. Frankreich hat eine sogenannte befreundete Regierung, welche von Anfang an die Sicherheit hatte, daß sie in der Sache selbst liegen werde, es sich aber zur Richtschnur machte, einen an sich peinlichen Schritt möglichst grausam zu gestalten. Frankreich hat, wie es von England mitten im Frieden mit furchtbaren Rüstungen bedroht, von allen englischen Staatsmännern übelwollend behandelt wurde. Frankreich hat gelitten, was es hat, was es der Welt schuldet, um eine Kriegesursache zu beseitigen. Die Fashoda-Affaire, welche der Ausgangspunkt einer nützlichen allgemeinen Verständigung in afrikanischen und sonstigen Angelegenheiten sein konnte, wurde durch die Erhaltung der Beziehungen zwischen den beiden liberalen Weltmächten herbeiführen.“

Zu der über Initiative der Schweizerischen Regierung am 26. November in Rom zusammentretenden internationalen Anarchistenconferenz hat auch die ungarische Regierung — wie „Ref. Ort.“ meldet — ihre

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgetrübten Romans „Unter der Baumkranz“ (27. Fortsetzung.)

„Ihre Durchlaucht ist sehr gütig,“ entgegnete Gertrud jedoch dem Fürsten, und nur Herbert hätte den leisen Sarkasmus in ihrer Stimme, „aber ich werde auf die hohe Ehre verzichten müssen, da wir eben im Begriff waren, den Ball zu verlassen.“

„Frau Gräfin, nein,“ rief der Marschese fast entsetzt, „Sie dürfen noch nicht fort,“ und der Fürst Bogdanow sah ganz fassungslos die schöne Frau an, die sich nicht sofort in freudiger und ehebetrieger Haß beilte, dem Wunsche Ihrer Durchlaucht Folge zu leisten. Seiner Meinung nach gab es außer lebensgefährlicher Krankheit oder Tod keinen Grund, der ein normales Menschenkind hätte abhalten können, solch' einem Wunsche, der ja doch Befehl war, nachzukommen.

Er wußte nicht, daß Gertrud bürgerlicher Abkunft war, denn ihre Haltung und Erscheinung paßten vollkommen in die allerersten aristokratischen Zirkel. Da der Marschese dem Fürsten zugestimmt hatte, er möge, wenn irgend thunlich, eine Vorstellung des gräflichen Paares bei der Großfürstin bewerkstelligen, es geschähe ihm, dem Marschese, ein Gefallen damit, hatte der Fürst angenommen, auch die junge Gräfin, die ihn wie alle Welt durch ihre außerordentliche Schönheit bezauberte, hätte den Marschese, nachdem sie ihr Jacquinot aufgegeben, zu dieser Fartvention veranlaßt. So hielt er jetzt im Stillen die schöne junge Frau für launenhaft oder für sehr hochmüthig, und lächelte sich peinlich berührt, wenn er daran dachte, der Großfürstin sagen zu sollen, daß Graf und Gräfin Landekron auf die Vorstellung verzichteten.

Doch Herbert hatte sich bereits erhoben und knöpfte seinen Handschuh zu. „Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, mein Fürst,“ sagte er

verbindlich, „und meine Frau wird sich freuen, eine ihrer schönsten Reiseerinnerungen Ihnen zu danken, nicht wahr, Gertrud?“

Was war das. Die heiße, stehende Zärtlichkeit des Auges, das seit der Enthüllung des Engländers oft unausgesetzt und vergebens das ihre, Vergebung heischend, gesucht hatte, war verschwunden. Befehlender Ernst, ja Strenge leuchtete in den dunklen Augen Herbert's auf, und so groß war die Macht dieses Blickes, daß er Gertrud zwang, ihren Gatten anzusehen. Wie verwandelt er einen Augenblick lang war; die weiße Güte des schönen Antlitzes schien wie weggeblasen, und schärfer prägte sich alle Linien in strenger Entschlossenheit aus. Gertrud erhob sich. Mit einem leisen „Ich bitte“ nahm sie ihren Fächer aus den Händen des Marschese, legte ihren Arm in den des Fürsten und Schritt, von ihm geführt, mit stolz getragenen Haupte durch den Palmengarten und den Ballsaal mit der glänzenden, plaudernden Menge bis zur Estrade, wo die Großfürstin saß. Herbert Landekron und der Marschese folgten dem Paare.

Sonderbar! Während sich Gertrud bei den vorstehenden Worten des Fürsten tief verbeugte, dachte sie an ihren Tanzlehrer in Paris und an seine komische Verzweiflung, daß ihre Verbeugungen niemals tief genug ausfallen wollten, und wie sie ihm in's Gesicht gelacht, da er ihr die Möglichkeit zu bedenken gegeben, daß sie vor hohen und höchsten Personen sich würde verbeugen müssen. Ja, mußte sie denn wirklich? Und warum sollte sie, die Demokratin, sich überhaupt vor Menschen verbeugen? Ihr fiel der Ausruf des mackeren Georg aus „Göh von Verlichingen“ ein: „Es gibt nur zweierlei Leute, brave und Schurken,“ und trotzdem lächelte Gertrud, während ihr alle diese Gedanken durch den Kopf schossen, den ernsten Blick ihres Mannes. „Er soll nicht meinen, daß ich's nicht kann,“ dachte sie trotzig, und ihre Verbeugung war tabellos, und dann sah sie neben der Großfürstin und beantwortete die huldvollen Fragen der hohen Frau, so ohne jedes Gefühl von Bescheidenheit, als wäre sie in den Volkstreffen so heimisch, wie in den Salzburger Bergen.

„Wringen Sie Ihre junge Frau nächsten Winter zu uns nach Sanct Petersburg, Graf,“ sagte die Großfürstin, die von Gertrud entzückt schien,

„unsere Gesellschaft würde solch' einem Stern wie einem lieblichen Wunder huldigen.“

Mrs. Cosway, die sich nicht von ihrem Plaze gerührt hatte, war außer sich vor Staunen, als sie Gertrud am Arme des Fürsten Bogdanow sich zur Großfürstin begeben sah und das Verhalten derselben gegen die junge Frau beobachtete. Ein Vermögen hätte sie dafür gegeben, an Gertrud's Stelle zu sein. „Willy, mein Junge,“ flüsterte sie ihrem Sohne zu, der in ohnmächtiger Wuth ebenfalls die Vorstellungsceremonie beobachtete, „Du hast nicht recht gehabt, sie muß doch eine richtige Frau und eine richtige Gräfin sein.“

„Leider,“ entgegnete er und gab damit ein schönes Zeugniß seiner edlen Gesinnung. Am nächsten Tage bewies er nichtbedeutender eine anerkennenswerthe Verächtlichkeit. Dem Marschese del Monti, der ihm die Herausforderung des Grafen Landekron überbrachte, übergab Herr Cosway einen sehr höflichen Brief, in dem er wegen eines Verhaltens am Ballabend um Vergebung bat. Da er der wahren Grund seines ungesonnenen Benehmens nicht angeben konnte, entschuldigte er sich darin freiwillig, unter der Herrschaft eines allzureichlichen Genußes geistiger Getränke gestanden zu haben.

Als Herbert den Brief gelesen, schrieb er ihn, und damit war diese Angelegenheit erledigt. Zwei Stunden später verließen Graf und Gräfin Landekron das herrliche Taormina; sie reisten in die Heimat!

Zehntes Capitel.

Gertrud und Herbert's Reise war keine fröhliche; es fehlte ihr jene Hoffnung auf ungetrübte Glückseligkeit, die sonst wohl jedes junge Ehepaar nach den Bonnen der Fliederweiden empfindet. Als nach dem Walle in Taormina Gertrud und Herbert auf ihrem Zimmer im Hotel angekommen waren, hatte Gertrud nur den weißen Spießhahnen vom Paar geworfen und war mit starrer Gesicht, ein drohendes Feuer in den Augen, hoch-ausgerichtet mitten im Zimmer vor Herbert stehen geblieben und hatte diesen nur gefragt: „Warum hast Du mich betrogen?“

(Fortsetzung folgt.)

Theilnahme officiell angemeldet und ihre Delegierten nominirt. An der Conferenz werden sämtliche europäischen Staaten teilnehmen. Der schweizerische Bundesrath wird durch 14 Delegierte vertreten sein. Die Conferenz wird über folgende Punkte beraten: 1. Genoue Feststellung des Begriffes „Anarchismus“.

Die „Petersburger Zeitung“ und der „Smjet“ besprechen in ihren Leitartikeln die Thatsache, daß am heutigen Tage die Herrschaft der Türken auf der Insel Kreta aufhört. Die „Petersburger Zeitung“ sagt, Europa ist berechtigt, diesen Tag als Ehrentag zu begehren.

Die „Nowost“ bemerkt, die Schenkung des Grundstücks La Dormition de la sainte vierge seitens des Deutschen Kaisers an die deutschen Katholiken sei gleichsam ein Act der Friedensstiftung zwischen dem Kaiser und Papst.

Die Hauptgrundzüge des Programms der Abrüstungskonferenz sind unter eifriger Mitwirkung des Czars auch an den Einzelpartien vom Minister des Auswärtigen Grafen Murawiew bereits festgesetzt.

Die Proclamation der Admirale, in welcher die Uebernahme der Verwaltung der Insel Kreta angekündigt und den Christen dringend nahegelegt wird, die Rechte der Mohammedaner zu respectiren, ist erschienen.

Der künftige Fürst-Gouverneur von Kreta Prinz Georg dürfte zum Antritte seiner Stellung gegen Mitte dieses Monats in Canoa eintreffen. Das russische Stationsgeschiff im Piräus soll dazu aussersehen sein.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen ungemein scharfen Artikel gegen die amerikanischen Forderungen auf die Annexion der ganzen Philippinen-Gruppe. Diese grenzenlose Unverschämtheit müsse selbst den Amerikanern die Schamröthe ins Gesicht treiben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. November.

Die ungarische „Gemeinbürgerschaft“, oder deutlicher gesprochen die Waffenbrüderschaft der oppositionellen Parteien des Abgeordnetenhauses wäre heute beinahe in die Brüche gegangen. Die Veranlassung zur Trübung des innigen Verhältnisses zwischen den Verbündeten bot das unerwartete Erscheinen des von der Unabhängigkeits-Partei wegen seiner losstuhlfreudigen Haltung verhassten Mitgliedes der Volkspartei Nicolaus Lepényi.

Der Gefangene auf der Teufelsinsel.

In dem zweiten vom „Matin“ veröffentlichten Berichte Jean Hess über „Dreyfus auf der Teufelsinsel“ gibt der Journalist ein Gespräch mit dem Gouverneur von Guyana Herrn Robert deau wieder. Im Verlauf der Unterredung entwirft diesem die Mittheilung, Dreyfus würde in Zellenhaft gehalten und Niemand könne außer den Wärtern das Mindeste über sein Befinden, über sein Gebahren u. s. w. der Außenwelt mittheilen.

Ehedem ließ man ihn seine Nahrungsmittel der Cantine der Ile Royale entnehmen. Jetzt muß er sie selbst zubereiten. Deshalb nimmt er jetzt kleine Conserven als Nahrung. Die Gefängnisverwaltung liefert ihm direct nur Brot und Biergemisch. Das Uebrige wird auf Kosten Dreyfus' nach seinen Angaben gekauft, ohne daß er indessen den Lieferanten kennen darf.

Der Director der Gefängnisverwaltung Bérigon hatte einen wahren Schauerroman durch Zusammenstellung aller Möglichkeiten (in Wahrheit phantasievolle Umdichtungen) einer Entweichung des Gefangenen aufzuheben gebracht und sandte ihn dem Colonialminister Lebou zu Anfang 1897 ein.

der Stadt Sanktgeren mit Abzugrufen empfangen hatte, ihren Erzog vollzog und sich in den Couloirs darüber berieth, was zu thun sei. Die Einen wollten Lepényi wieder insultriren, Andere beabsichtigten eine geschlossene Sitzung zu verlangen und nur Rakobsky und Polonyi drohten, scharfliche Rebenache an Kossuth und Banffy zu nehmen.

Die Redner des heutigen Tages waren: Arpad Lazar, der seine hervorragende Eignung als Vorkleber documentirte, Matthäus Boghay, dem die Unabhängigkeits-Partei bezog, daß er Geutaler in Keszthely zu Halle gebracht hatte, weil er von den Arranguren der Action gegen die Regierung sich doch endlich bewegen ließ, eine wenn auch kurze Erklärung abzugeben.

Sowohl dies, wie die Aufzählung der angeblichen Mißbräuche, welche bei der Gründung und Verlebung des Elisabeth-Ordens begangen worden seien und die „Beweise“ für den durch Baron Banffy angeblich eingebürgerten parlamentarischen Absolutismus verjeheten die Opposition in eine kriegerische Stimmung, welche sich alsbald betätigen konnte.

Als nämlich hierauf die Debatte abgebrochen wurde und der vorliegende Antrag mit Rücksicht darauf, daß es bereits 1 1/2 Uhr war, proponirte, daß die zu Beginn der Sitzung angemeldeten drei belanglosen Interpellationen auf Mittwoch verschoben werden mögen, forderte die Opposition die Verschlebung zweier Interpellationen Johann Molnar's auf Montag, nachdem der dritte Interpellant — Sakatos — bereitwilligst zugegeben, daß seine Anfragen auf Mittwoch verschoben werden könnten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. November.

(Erinnerungs-Medaille.) Seitens des k. ung. 23. Honvéd-Infanterie-Regiments ergab die Einladung an die nicht activen Herren Officiere, sowie die Mannschaff, welche sich hier aufhalten, zu dem am 2. December 1898 in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche abzuhaltenen Fest-Gottesdienst. Nach dessen Beendigung findet die Vertheilung der Medaillen an die Bezugsberechtigten im Hofe der städtischen k. ung. Honvéd-Kaserne statt.

(Lieferung.) Für die am Ende dieses Schuljahres aus der k. u. l. Theologischen Militär-Akademie in Wiener-Neustadt und aus der k. u. l. Technischen Militär-Akademie in Wien Auszumusterten sind

Er mochte sogar selbst einen Ueberrumpelungsversuch auf der Teufelsinsel, der in der That gelang. Nach der Feststellung dieser erschrecklichen Entweichungsmöglichkeit ließ er durch einen Herrn Daniel, der auf Erholungsurlaub nach Frankreich ging, auf Herrn Lebou einwirken, die Sicherheitsmaßregeln bezüglich Dreyfus' zu verschärfen. Ein Colonialminister ließ sich wirklich dazu bewegen und Daniel brachte ein umfangreiches Actenbündel in zwei Abschriften über diese hochnothwendige Staatsangelegenheit nach Cayenne zurück.

Bekleidungs- und Ausrüstungsachen zu liefern. Lieferungs-Anerbietungen sind bis 22. d. 12 Uhr Mittags, bei der Verwaltungskommission der k. u. l. Theologischen Militär-Akademie in Wiener-Neustadt einzureichen. Die diesbezügliche Rundmachung kann bei dem ersten Vorstand des Handeltreibens, Herrn Johann Willek, Kaufmann, Guelplatz 1, eingesehen werden.

(Die General-Versammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter) ist für Montag den 21. d. hierher einberufen worden, um wie alljährlich ihre Sitzungen zu halten. (Aus der Theater-Kanzlei.) Von der Absicht geleitet, dem Publicum das Möglichste an Abwechslung zu bieten, bringt die Direction schon Mittwoch den 9. d. M. abermals eine Operette-Novität: den „Schwiegerpapa“ von Stroffer-Weinzierl, welche Operette am Theater an der Wien seinerzeit größten Beifall errang.

(Orpheum-Gesellschaft.) In der Restauration des Gesellschaftshauses (Restaurateur Karl Enter) wird sich von heute angefangen eine aus acht Personen bestehende Budapester Orpheum-Gesellschaft produciren. Beginn täglich um 8 Uhr Abends.

(Dritte Königl. ung. priv. Classen-Lotterie.) Wie wir aus dem uns vorliegenden Plan ersehen, findet bereits am 17. und 18. November die Ziehung erster Classe obiger Lotterie statt und möchten wir allen Käufern von Loosen rathe, sich mit ihren Aufträgen künftighin zu heilen, indem nach unserer Ueberzeugung die Nachfrage nach Loosen dieses Mal eine sehr große ist und daher der Loosvorrath wohl bald erschöpft sein dürfte. Wir machen unsere werthen Leser ganz besonders auf die Annonce der Budapester Firma A. Török & Co. aufmerksam; dieses bekannte Bankhaus können wir empfehlen, weil dasselbe streng reell ist und stets darauf bedacht ist, ihre Käufer pünktlich und aufmerksam zu bedienen.

(Die Depraudationen Krivan's.) Im Auftrage des Ministers des Innern hat der Rechnungspractiant Josef Zähler in der Krader Baucasse eine Superrevision vorgenommen. Der Bericht über dieselbe, welche dem Minister dieser Tage überreicht wurde, constatirt — wie „M—g“ erfährt —, daß das Banco viel größer ist, als dies nach der vom Ministerialrath Boja vorgemerkten Untersuchung angenommen wurde, also noch mehr als 315 000 fl. beträgt.

(Im Budapester Ungarischen Volkstheater) ist gegenwärtig die Aufführung einer französischen Operette in Vorbereitung, deren Held ein König von leichtblütigem Temperament ist. Die serbische Regierung hat Kenntniß davon erhalten, daß der Darsteller dieses Königs die Maske des Königs Milan tragen werde. Es wurden deshalb diplomatische Schritte eingeleitet, um das Verbot der Aufführung der Operette herbeizuführen. Officiellerseits richtete man nun an die Direction des Ungarischen Volkstheaters das Gesuchen, das Libretto behufs Censurierung vorzulegen. Der Director des Volkstheaters, Herr Borzok, erwiderte jedoch, daß er keiner Behörde das Recht einer Censur, die gesetzlich gar nicht besteht, zuerkenne. Uebrigens werden die im Volkstheater eingereichten Stücke, da diese Bühne ein communales Unternehmen sei, seitens einer Commission auf ihren gesellschaftlichen und politischen Inhalt geprüft und es sei bisher nichts Anstößiges gefunden worden. Es entspricht auch nicht der Würde, daß bei der Darstellung die Maske einer bekannten Persönlichkeit benutzt werden wird. Damit war diese politische Theater-Affaire erledigt.

(Unfälle.) Der Lugozer Bädermeister Josef Benitska wollte bei der Reparatur eines schadhaften Blafonds beschäftigt sein; während der Arbeit stürzte jedoch der ganze Blafond ein und begrub Benitska unter den Trümmern. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. In Krügerndorf stieß am 3. d. Nachmittags ein Personenzug bei der Ausfahrt aus der Station in Folge falscher Weichenstellung auf einen Schotterzug. Zwei Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Ein sonstiger Unfall ereignete sich nicht. In der nächstliegenden Station Rohrbach entgleiste am 4. d. der Schnellzug Köln-Basel. Vier Personen wurden verundet. Am 4. d. fand in Essen a. d. Ruhr in der Zelle „Holland“ eine Explosion schlagender Wetter statt. Zwei Arbeiter wurden getödtet, neun schwer und vier leicht verwundet. Sämmtliche Verunglückten wurden zu Tage geschafft. Eine furchtbare Katastrophe ereignete sich auf der Rima. Der Dampfer „Mewa“ fuhr eine vor Anker liegende Bark an und bohrte sie in den Grund. Von den fünfundsiebenzig Personen, welche in der Bark schliefen, konnten sich nur acht retten, alle übrigen ertranken. Der Steuermann des Dampfers wurde verhaftet. Auf der Siewerskaft „Vor ussita“ fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wodurch drei Bergleute

getödtet und ein Steiger Bangerich tödtlich verletzt wurde. In Szinna in Bapina einen großen Hon einer Hofer aber „Reform“ am 26. d. Folge dessen aufolge der Attentat Warschau in den letzten fünfzig Jahren das vom Fürst randsburg 70-jährige zwei Redol in Lebensgefahr. In Kuzareff Gesellschaft „S ergeben. Wo flusses geleg jüngersten T aus welchen den 20 We die Höhe ge mußten der Brunnens b Meterecentne. Im bacteri für die Fe gemacht. In Kolariafieb Stuch einer Professor R Gmpferverfuch sich nun ein an. Er sei dem Profie dem Stiche Western zeig starke Ghini flellung eine wird gemel Gelbes bei der das Opie erinnert an Gassenboten. Strahlen Dr. S. W. Ja. D. W. das rechte als er den eine Flinte als wahrst und dieses Schadenerfa korn Nr. 7 am Tage. Röntgen-St neben dem u zwei Sch des der An erkennen laf oder Nr. 9 förperlich; e Wächter am warten durch sehen können sorgsam gefe elegantes bl Die Dreyfus nur seinen Artit an der Duf überföhrt w übernehmen, krankheit, se seine moralit häßlichen he austausch zu nicht die Be samten Sie zurück.“ Einbalsamie bemerkte der zungen w und den G authentische Tod für ein Kiechen zu l Sie seinen kann.“ Dr zusammen, bemächtigte. Mittheilung nicht allein vorklegen, la wieselte sel zwischen ihm Sachlage in

704/1898. sz.

[859] 1-1

b. v.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a balázsfalvi kir. járásbírósg 1898. évi 414. l. sz. végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi takarékpénztár javára Aron Vaszilie és társai ellen 150 frt. s jár. erejéig 1897. évi november hó 13-án foganatosított kielégítési végrehajtás úján lofoglalt és 450 frtra becsült következő ingóságok, és pedig: Berkár Dinunál: 2 tehén, 1 bornyu és 1 tarka kocza 7 malaczzal; Marginianu Juon a Todinál pedig: 2 drb. 6 éves ökr nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a balázsfalvi kir. járásbírósg 1898. évi V. 414. l. sz. végzése folytán 150 frt. tőkekövetelés, ennek 1896. évi július hó 16. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 33 frt. 37 krban bíróilag már megállapított költségek erejéig Nagy-Csergeden alperesek lakásánál leendő esz-közlésére 1898. évi november hó 18-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűzetik és abhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az előrverezendő ingóságokat mások is le- és feltűfoglaltaták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Balázsfalván, 1898. évi október hó 21-én.

Thát György, kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 694/1898.

[858] 1-1

b. v.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a balázsfalvi kir. járásbírósg 1897. évi 4897. sz. végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi takarékpénztár javára Pratzá Dumitru és társai ellen 115 frt. s jár. erejéig 1897. évi november hó 13-án foganatosított kielégítési végrehajtás úján lofoglalt és 399 frtra becsült következő ingóságok, és pedig: Pratzá Dumitrunál: 1 léczes kas benne levő 280 véka csős tengerivel, 1 fekete kocza és 4 szekér széna; Pratzá Mihailánál: 2 drb. ökr, 5 szekér széna és 30 véka szemes tengeri; Fántána Efreminál: 2 drb. tehén nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a balázsfalvi kir. járásbírósg 1898. évi V. 86/3. számú végzése folytán 115 frt. tőkekövetelés, ennek 1896. évi május hó 28. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 35 frt. 65 krban bíróilag már megállapított költségek erejéig Buzás-Bocsárdon alperesek lakásánál leendő esz-közlésére 1898. évi november hó 18-ik napjának délutáni 3 órája határidőül kitűzetik és abhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az előrverezendő ingóságok mások is le- és feltűfoglaltaták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Balázsfalván, 1898. évi október hó 31-én.

Thát György, kir. bírósági végrehajtó.

Jungenwald-Wirthshaus.

Vom 1. November an

Ausschank von Export-Märzen-Bier

aus Anton Dreher's Brauerei in Steinbruch.

Vorzügliche Siebenbürger u. ung. Tisch- u. Dessert-Weine.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Michael Hager jun., Wächter.

[861] 1-3

Zum Ausschmücken des Christbaumes

empfehle auch in diesem Jahre meine seit 10 Jahren so beliebten Sortiments-Kistchen. Ein solches Kistchen enthält 300 Stück prächtige Sachen, als: verfilberte und bemalte Reflexkugeln, Sterne, Fische, Vögel, Trauben, Eiszapfen u. und kostet incl. Kiste, Porto und Zoll, frei in's Haus fl. 4.- u. B. — Versandt per Nachnahme oder vorherige Cassé.

Fridolin Greiner, Glaswaaren-Fabrik, Neuhaus a. Rennweg (Deutschland).

Von den vielen Anerkennungs-schreiben, die mir jedes Jahr zugehen, lasse ich nachstehend nur einige folgen: [857] 1-1

„Bin mit der Sendung sehr zufrieden; die Sachen sind sehr schön und finden überall Bewunderung.“ Coblenz, am 27. December 1897. Dr. Bartgen. „Sendung gut angekommen. Bitte, senden Sie mir noch 5 Kistchen wie erhalten.“ Mannheim, am 5. December 1897. Bazar „Goldene 15.“

Orientalische

Teppiche, Ueberwürfe, Portièren, Taschen bei

Julius Wermescher, Hermannstadt.

(Alte Perser werden gekauft.)

Billige Einkaufsquelle.

Directer Bezug aus den ersten Fabriken, bescheidener Nutzen bei kleiner Regie setzen mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den gangbarsten Artikeln der [860] 19

Schnitt- und Wirkwaare

herausragend billig zu verkaufen. Specialität: Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und Socken billigt. Hochachtungsvoll

J. Eyermann, Kleiner Ring Nr. 16.

[863] 1-4

Von untenstehenden Hauptcollecteur wurden ausgezahlt unter anderen grossen Treffern

am 22. März d. J. der Hauptgewinn von Kronen

60,000

am 6. April d. J. die Prämie von Kronen

600,000

GRÖSSTER GEWINN IM GLÜCKLICHSTEN FALLE

Eine Million Kronen.

Einlage der Original-Loose I. Klasse:

Ein ganzes fl. 6.— Ein halbes fl. 3.— Ein viertel fl. 1.50 Ein achtel fl. .75

Loose versende gegen Nachnahme, jedoch kann der Betrag auch mit Postanweisung oder recommandirten Brief eingesandt werden. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt. Die Ziehungsliste wird von mir sofort nach Ziehung unaufgefordert zugesandt.

Ihren Auftrag wollen Sie baldigst einsenden an den mit Verkauf der Loose betrauten Hauptcollecteur

Eduard Bihari BUDAPEST, Granátos-utca 14.

Ziehung am 17. und 18. November 1898.

100,000 Loose 50,000 Gewinne

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß Filip Trouime aus Doh-Dalya unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Peter Dre aus Nagy-Almas, Anna Lupon aus Kalota-Ujfalud und Pauline Marus geb. Batory aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurden. — Vom Dévaer Gerichtshofe, daß der Conkurs gegen Georg Schotander in Bajda-Sunyad aufgehoben wurde.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

VERZEICHNISS

aller 50.000 Gewinne

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt:

Table with 2 columns: Gew. and Kronen. Lists various prize amounts from 1 to 31700 Kronen.

Die dritte grosse kgl. ung. Classenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält

100,000 Original-Loose und 50,000 Geld-Gewinne

also die Hälfte der Loose müssen laut nebenstehendem Verzeichniss mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine enorm grosse.

Im Ganzen kommen Dreizehn Millionen 160,000 Kronen zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original-Loose zum planmässig festgesetzten Originalpreis für ein ganzes Original-Loos I. Classe fl. 6.—

„ halbes „ I. „ 3.— „ viertel „ I. „ 1.50 „ achtel „ I. „ .75

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages versandt. Amtliche Listen versenden sofort nach Ziehung, amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.

Wir bitten, Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum

17. November d. J., an welchem Tage die Ziehung stattfindet, direct einzusenden.

A. Török & Co.,

Hauptcollecteure

der königl. ungar. Classen-Lotterie, [744] 3-4

Budapest, V., Waitznering 4a.

50.000 Gew. u. Pr. im Betrage 13.160,000 Kr. welche in sechs Classen gezogen werden.

Bestellbrief zum Abschneiden.

Herren A. TÖRÖK & Co., Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von fl. ist per Nachnahme zu erheben. Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung. bitte zu durchstreichen.

Form for ordering tickets, including fields for name, address, and amount.